

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

15. Jahrgang

Berlin, den 20. Juli 1942

Nummer 8/9

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Der Einfluß des Krieges auf die Fettversorgung der Vereinigten Staaten

Durch den Wegfall der Einfuhren aus Ostasien wird nicht nur die Kautschuk- und Zinnversorgung der USA stark gefährdet, auch die Fetteinfuhr, die zum weit überwiegenden Teil aus diesen Gebieten kam, wird in Mitleidenschaft gezogen. Die USA werden daher in ihrer Fettversorgung, die zu rund einem Viertel auf ausländischen Zufuhren beruhte, mit erheblichen Schwierigkeiten — wenigstens in der ersten Zeit — zu rechnen haben.

Die Gesamtversorgungsbilanz

Im Jahre 1937, das hier zur Kennzeichnung der Versorgungsstruktur als gutes Durchschnittsjahr zugrunde gelegt werden soll, kamen in USA von den insgesamt zur Verfügung stehenden

Struktur der Fettversorgung (1937)

	Mill. t.	v. H.
Aus heimischen Grundstoffen erzeugt ..	3,19	73
Aus eingeführten Grundstoffen erzeugt..	0,45	10
Einfuhrüberschuß	0,71	17
Insgesamt verfügbar	4,35	100

4,35 Mill.t Fetten 3,19 Mill. t oder rd. 73 v.H. aus „echter“ inländischer, d. h. der heimischen Scholle entstammender Erzeugung¹⁾. Weitere 10 v.H. oder 0,45 Mill. t Fette wurden zwar ebenfalls im

„Inland“ erzeugt, jedoch aus ausländischen eingeführten Ölfrüchten, wie Kopra, Soja usw. Sie müssen daher zusammen mit den 0,71 Mill. t direkt eingeführter Öle und Fette als ausländischer Herkunft angesehen werden.

Unzureichende inländische Erzeugung

Von den vorstehend ausgewiesenen 3,19 Mill. t im Inland erzeugter Fette entfällt — ebenso wie in Deutschland — der weitaus überwiegende Teil auf tierische Fette, vor allem auf Butter und Schmalz. Dagegen spielen Walöl und Talg nur

Produktion an Fetten (1937)

Tierische Fette	Mill. t	v. H.	Pflanzliche Fette	Mill. t	v. H.
Butter	0,97	30	Baumwollsaatöl ..	0,74	23
Schmalz	0,65	20	Maisöl	0,06	2
Walöl u. dgl.	0,12	4	Leinöl	0,04	1
Talg	0,32	10	Olivensöl	0,10	4
Versch. tier. Fette	0,14	4	Erdnußöl		
Oleo-Öl u. dgl. ...	0,05	2	Sojaöl		
Zusammen ...	2,25	70	Zusammen ...	0,94	30
Produktion an Fetten insgesamt				3,19 Mill. t	

eine untergeordnete Rolle. Bei den pflanzlichen Fetten ist nur die Ölgewinnung aus Baumwollsaat von Bedeutung. Butter, Schmalz und Baumwollsaatöl sind danach in USA die wichtigsten heimischen Fettquellen. Auf diese drei zusammen entfallen rund 73 v. H. der gesamten inländischen Erzeugung. Von den anderen Fettquellen spielt nur noch der Talg eine gewisse Rolle, während Speck, Erdnußöl, Sojaöl usw. kaum ins Gewicht fallen.

¹⁾ Es handelt sich bei den folgenden Betrachtungen nur um organische (pflanzliche und tierische) Fette, nicht um mineralische Fette, wie sie z. B. Automobile und Flugzeuge benötigen.

Bei der Butter ist zu beachten, daß ein Teil der Erzeugung auf den bei der Verarbeitung der eingeführten Ölfrüchte anfallenden Ölkuchen beruht. Diese werden als eiweißreiches Kraftfutter im wesentlichen an die Milchkühe verfüttert, wodurch der Milch- und damit wieder der Butterertrag wesentlich gesteigert wird. Um wie bedeutende Mengen es sich hier handelt, zeigt eine kleine Rechnung. Nach der folgenden Übersicht können diese „indirekten“ Ölkucheneinfuhren auf rd. 639 000 t geschätzt werden. Bei Berücksichtigung der Direkteinfuhr (rd. 170 000 t) und der Ausfuhr an Ölkuchen (rd. 390 000 t) verbleiben gut 0,4 Mill. t für den Inlandsverbrauch, die als Einfuhr gewertet werden müssen. Durch deren Verfütterung läßt sich nach den praktischen landwirtschaftlichen Erfahrungen ein Milchmehrertrag im dreifachen Umfang, also etwa in Höhe von 1,3 Mill. t Milch erzielen. Hieraus kann man im Durchschnitt rd. 50 000 t Butter herstellen. Die „echte“ inländische Produktion kann danach nur auf 0,92 Mill. t Butter beziffert werden, während 0,05 Mill. t auf Auslandskonto zu buchen sind.

Insgesamt genügen die im Inland erzeugten Fette jedoch nicht, um den Gesamtbedarf sicherzustellen, so daß also die Vereinigten Staaten hinsichtlich ihrer Fettversorgung stark auslandsabhängig sind.

Bedeutende Einfuhr

Die Einfuhr setzt sich zusammen:

- a) aus eingeführten Fettrohstoffen (Ölfrüchten)
- b) aus direkt eingeführten Ölen und Fetten.

Bei beiden Posten handelt es sich fast durchweg um Fette pflanzlichen Ursprungs.

Unter den in Form von Ölfrüchten eingeführten Fetten stehen, wie die Übersicht zeigt, Leinsaat

Ölfrucht-Einfuhr (1937)
in 1000 t

Ölfruchtart	Einfuhr insgesamt	Daraus hergestellte	
		Öle	Ölkuchen
Leinsaat	712	235	477
Kopra	243	153	90
Rizinusamen	67	28	39
Palmkerne	40	18	22
Babassundisse	25	16	9
Sesam	4	2	2
Gesamt	1091	462	639

bzw. Leinöl mit 235 000 t an erster Stelle. Es folgt Kopra bzw. Kokosöl mit 153 000 t. Da die inländische Erzeugung an Leinöl (d. h. aus in USA gewonnenen Leinsamen) nur rd. 40 000 t be-

trägt¹⁾, so ist die Rohstoffbasis der in USA sehr wichtigen Leinöl-, d. h. vor allem Farbenindustrie stark auslandsabhängig.

Bei den als *Fertigwaren* eingeführten Fetten und Ölen marschieren Palmöl und Kokosöl mit zusammen rd. 48 v. H. weitaus an der Spitze. Es folgen die anderen pflanzlichen Öle und Fette, wie Baumöl, Palmkernöl usw. — Der Einfuhrüber-

Einfuhr an fertigen Ölen und Fetten (1937)

	1000 t	v. H.
<i>Pflanzliche Öle und Fette</i>		
<i>vorwiegend zu Nahrungszwecken</i>		
Baumwollsaatöl	86	12
Erdnußöl	26	4
Olivöl	22	3
Maisöl	15	2
Sonstige Öle und Fette	20	3
zus.	169	24
<i>vorwiegend zu industrieller Verwendung</i>		
Palmöl	187	27
Kokosöl	150	21
Baum(Tang)öl	79	11
Palmkernöl	58	8
Sonstige Öle und Fette	55	8
zus.	529	75
Zusammen	698	99
<i>Tierische Öle und Fette</i>		
Walöl	56	8
Schmalz	1)	—
Talg, Speck, Butter usw.	11	1
Zusammen	6	1
Fertige Öle und Fette insgesamt	704	100

1) — = Ausfuhrüberschuß.

schuß an tierischen Fetten ist dagegen mit insgesamt nur 1 v. H. der Gesamtmenge sehr gering. Dies kommt daher, daß der Einfuhr an Walöl ein etwa ebenso hoher Export an Schmalz gegenübersteht.

Unterschiedlicher Grad der Selbstversorgung

Stellt man die pflanzlichen Öle und Fette den tierischen gegenüber, so ergibt sich, daß beide je rd. die Hälfte des Gesamtverbrauchs bestreiten. Dabei stammen aber die tierischen Fette zu rd. 100 v. H. aus heimischer Erzeugung, die pflanzlichen dagegen nur zu 45 v. H. Hieraus errechnet sich für den Gesamtverbrauch an Fetten in USA der bereits eingangs erwähnte inländische Anteil von rd. 73 v. H. Im einzelnen ergeben sich dabei naturgemäß große Unterschiede. So muß z. B. der Bedarf an Kokosöl, Palmöl und Baumöl, sowie ferner auch an Rizinus- und Olivöl, restlos eingeführt werden. Auch bei der Versorgung mit Leinöl ist die Auslandsabhängigkeit bemerkenswert hoch. Dagegen besteht bei Sojaöl sogar ein, wenn auch nur minimaler, Ausfuhrüberschuß.

¹⁾ Vgl. die Übersicht „Produktion an Fetten (1937)“ auf S. 53.

Eine Aufteilung des gesamten Fettverbrauchs auf die einzelnen Fettarten (vgl. die Übersicht) ergibt, daß Butter, Baumwollsaatöl und Schmalz die wichtigsten Fettquellen in USA sind (in Deutschland Butter und Schweinefett). Hierin

Grad der Auslandsabhängigkeit bei der Versorgung mit Fetten (1937)

Fettart	Inlands- er- zeugung 1)	Einfuhr (+)- bzw. Ausfuhr (-)- Über- schuß ²⁾	Gesamt- ver- brauch	Inlands- anteil	Anteil am Gesamt- ver- brauch
	1 000 t			v. H.	
Butter	908	+ 5	973	90	22
Schmalz	650	— 61	589	110	14
Talg	318	+ 7	325	98	8
Walöl u. dgl.	116	+ 56	172	67	4
Öleo-Öl u. dgl.	54	—	54	100	1
Versch. tier. Fette	142	— 1	141	101	3
<i>Tier. Fette zus.</i>	<i>2 248</i>	<i>+ 6</i>	<i>2 254</i>	<i>100</i>	<i>52</i>
Baumwollsaatöl ..	733	+ 86	825	90	19
Kokosöl	—	+ 303	303	—	7
Leinöl	38	+ 235	273	14	6
Palmöl	—	+ 187	187	—	4
Sojaöl	88	— 5	83	106	2
Baumöl	—	+ 79	79	—	2
Palmkernöl	—	+ 76	76	—	2
Maisöl	57	+ 15	72	79	2
Erdnußöl	23	+ 26	49	47	1
Rizinusöl	—	+ 28	28	—	1
Olivöl	1	+ 22	23	4	0
Babassuöl	—	+ 16	16	—	0
Sesamöl	—	+ 2	2	—	0
Versch. pflanzl. Öle	—	+ 80	80	—	2
<i>Pflanzl. Öle zus.</i>	<i>946</i>	<i>+ 1150</i>	<i>2 096</i>	<i>45</i>	<i>48</i>
<i>Fette u. Öle insgesamt</i>	<i>3 194</i>	<i>+ 1156</i>	<i>4 350</i>	<i>73</i>	<i>100</i>

1) Aus heimischen Rohstoffen. — 2) Einschl. Ölfrüchte (umgerechnet auf Öl).

zeigt sich bereits die südlichere Ausdehnung der Vereinigten Staaten im Vergleich zu Deutschland (Großdeutschland vom 56. bis zum 47. ° nördl. Breite, gegenüber USA vom 49. bis zum 25. ° nördl. Breite). Dies ist für die Vereinigten Staaten zweifellos von besonderem Vorteil, da die Ölpflanzen und Ölbäume im allgemeinen nach Süden hin immer günstigere Standortbedingungen vorfinden. — Nächst Butter, Baumwollsaatöl und Schmalz spielen in USA noch Talg, ferner Kokosöl und, wie nicht anders zu erwarten, auch Leinöl eine gewisse Rolle. Im übrigen ist der hohe Verbrauch der USA an Maisöl von Interesse, da der Mais nur 3 v. H. Fett enthält (vgl. Übersicht S. 60).

Die Gefährdung der Einfuhr

Von der gesamten Fetteinfuhr der Vereinigten Staaten in Höhe von rd. 1,16 Mill. t kamen 1937 nicht weniger als 59 v. H. aus Ländern, die heute mit den Vereinigten Staaten im Kriege stehen oder ihnen nicht mehr zugänglich sind und deshalb als Lieferanten vollständig ausfallen. Vor allem ruht die Zufuhr aus ganz Ostasien, d. h. den

Philippinen, Niederländisch-Indien, China usw. Allein von dort kam aber bisher über die Hälfte der gesamten Fettimporte der USA. Der Kriegseintritt Japans, der durch die japanischen Erfolge

Herkunft der Fettimporte (1937)

Herkunftsland	Als Rohstoff (Ol- früchte)	Als Fertigware (ausge- preßt. Öle)	Einfuhr insgesamt	
	eingeführte Öle u. Fette 1 000 t		1000 t	v. H.
Philippinen	132	153	285	25
Niederländisch-Indien	5	130	135	12
China	2	101	103	9
Japan und Kwantung	—	47	47	4
Niederlande	1	47	48	4
Deutsches Reich	—	30	30	2
Italien	—	18	18	2
Dänemark	—	14	14	1
Länder außerhalb des anglo- amerikanischen Außenhan- delsbereiches	140	540	680	59
Großbritannien	—	27	27	2
Britisch-Ozeanien	11	—	11	1
Ägypten	—	12	12	1
Nigeria	7	28	35	3
Belgisch-Kongo	—	22	22	2
Brasilien	52	20	72	6
Argentinien	223	0	223	20
Länder, die den Vereinigten Staaten noch zugänglich sind	293	109	402	35
Sonstige, nicht näher bezeich- nete Staaten	19	55	74	6
<i>Insgesamt</i>	<i>452</i>	<i>704</i>	<i>1156</i>	<i>100</i>

zum Verlust der gesamten ostasiatischen Versorgungsmärkte führte, hat also die Fettversorgung der Vereinigten Staaten bereits empfindlich getroffen.

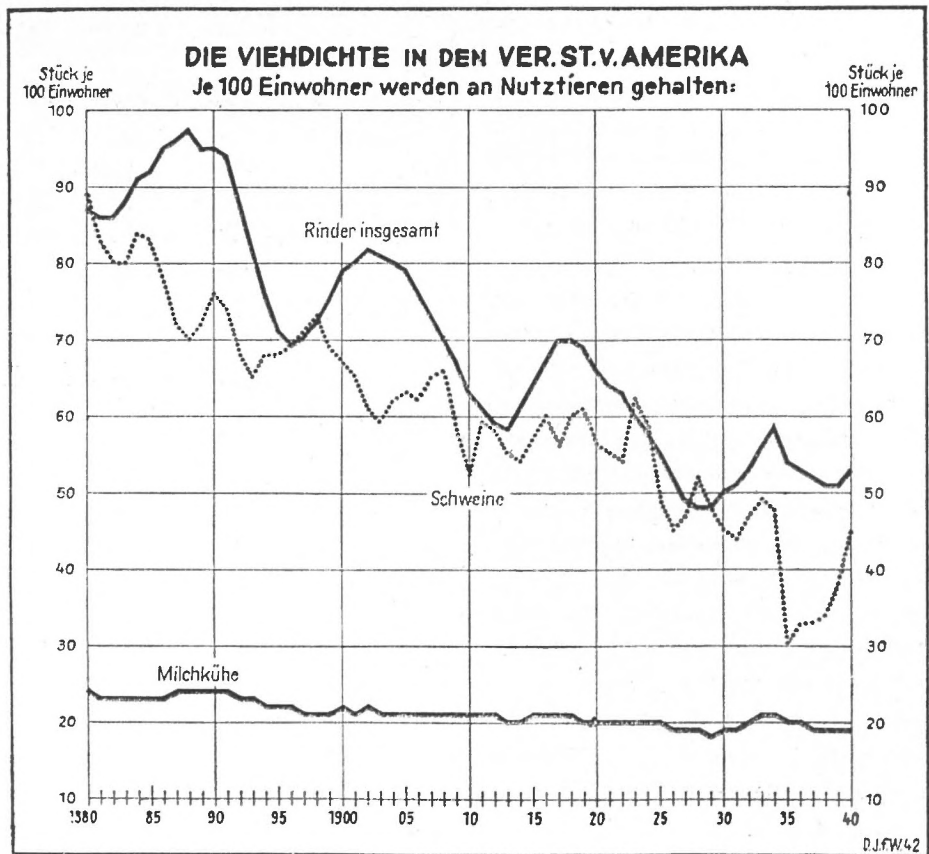
Dies bedeutet nicht, daß die Zufuhren aus den jetzt noch zugänglichen Exportländern, die bisher die Einfuhrüberschüsse der USA etwa zu gut 40 v. H. bestritten (vgl. die Übersicht), sichergestellt wären. Denn einmal dürften einige dieser ehemaligen Exportländer, z. B. Großbritannien und Ägypten (letzteres infolge der dort stationierten Armee), nicht mehr lieferfähig sein, und zweitens wird das Ausmaß der noch verbleibenden Zufuhren durch die Schiffsversenkungen und ganz allgemein durch die Tonnageknappheit begrenzt. So erklärt es sich z. B., daß in Argentinien zur Zeit nicht weniger als 2,1 Mill. t an kaum verschiffbarem Leinsamen lagern und den Markt verstopfen, während gleichzeitig in den Vereinigten Staaten die Nachfrage nicht befriedigt werden kann.

Insgesamt ist also folgendes festzustellen: Der Gesamtverbrauch der Vereinigten Staaten an Ölen und Fetten beruhte bisher zu gut einem Viertel auf Einfuhren aus Übersee. Diese sind durch den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten vorläufig zum größeren Teil ausgefallen. Da aus

Daß Steigerungsmöglichkeiten der Inlandsproduktion vorhanden sind, steht demnach außer Zweifel. Freilich können diese, wie alle landwirtschaftlichen Produktionsmaßnahmen, nur langsam zur Auswirkung gelangen.

Der Bestand an Kühen (Butter), Mastrindern (Talg), Schweinen (Schmalz und Speck) sowie an Schafen (Talg, Wollfett-Lanolin) hat in den letzten 20 Jahren in keiner Weise mehr mit dem Be-

Nutztierarten, den Rindern und Schweinen, eingetreten. Während um 1920 je 100 Einwohner in USA noch rd. 66 Rinder und 56 Schweine zur Erzeugung von Nahrungsfetten (und Fleisch usw.) zur Verfügung standen, waren es 1940 nur mehr 53 Rinder und 44 Schweine. Dieser Rückgang wird auch nicht durch höhere Leistung aufgehoben, ist also keineswegs eine Rationalisierungserscheinung, sondern lediglich die Folge der



Vgl. hierzu auch das Schaubild auf S. 60.

völkerungswachstum Schritt gehalten. Im Gegenteil, es ist sogar absolut und relativ ein Rückgang in den Beständen, vor allem bei den wichtigsten

liberalistischen USA-Wirtschaftspolitik, vor allem des Verzichts auf die Ausfuhr.

Immerhin zeigen die Zahlen, daß eine Wiederausdehnung der Bestände in Anbetracht der breiten Futtergrundlagen ohne weiteres möglich ist. Allerdings erfordert dies — je nach dem Ausfall der Ernten und je nach den in Aussicht gestellten Preisen — eine gewisse Zeit. Im einzelnen ergibt sich folgendes:

Entwicklung der Viehbestände

Jahr	Milchkühe	Andere Rinder	Rinder insgesamt	Schweine	Schafe
Mill. Stück					
1920....	21,5	48,9	70,4	60,2	40,7
1930....	23,0	38,0	61,0	55,7	51,6
1935....	26,1	42,4	68,5	39,0	52,2
1939....	25,1	41,7	66,8	49,3	53,8
1940....	23,3	43,5	66,8	58,3	54,5
Stück je 100 Einwohner					
1920....	20	46	66	56	39
1930....	19	31	50	45	42
1935....	20	34	54	39	41
1939....	19	32	51	38	41
1940....	19	34	53	44	41

Butter. Eine Ausweitung der Buttererzeugung könnte dadurch erfolgen, daß der vorhandene Kuhbestand stärker zur Milchleistung herangezogen wird. Es gibt nämlich in USA neben den rd. 25 Mill. Milchkühen noch fast 11 Mill,

andere Kühe, die infolge der Eigenart des amerikanischen Zucht- und Mastbetriebes nicht gemolken werden, deren — allerdings geringe — Milchleistung mithin nicht für den menschlichen Verbrauch ausgenutzt wird. Immerhin bedarf ihre Erfassung einer entsprechenden Organisation der

Zusammensetzung des Rinderbestandes (1940)

	Mill. Stück	v. H.
Milchkühe	25,3	37
Andere Kühe	10,7	15
Ochsen	5,4	8
Bullen	1,6	2
Kälber	16,9	25
Färsen	8,9	13
Insgesamt	68,8	100

Märkte und der Kraftfuttermittelversorgung sowie besserer Erlösverhältnisse. Auch die Lösung der Melkerfrage spielt hierbei — trotz der Melkmaschinen — eine wichtige Rolle.

Schmalz und Speck. Auch in der Schweinemast liegen noch Produktionsreserven für Fett; denn die Zahl der Schweine läßt sich ebenfalls erhöhen, vorausgesetzt, daß die Futterfrage gelöst wird. Die Regierung in USA verfügt zwar über große Vorräte an Getreide¹⁾, aber auf die Dauer bleibt doch die Erhöhung der Anbauflächen für Mais, das wichtigste Futtergetreide für Schweine in USA, neben der zahlenmäßigen Vermehrung des Schweinebestandes die Hauptsache. Beides erfordert aber mehr als 12 Monate, d. h. eine verhältnismäßig lange Zeit.

Die Vergrößerung der Schweinehaltung hängt in erster Linie von der Zahl der Zuchtsauen ab. Nun aber werden statistisch in USA 16 v.H. des

Zusammensetzung des Schweinebestandes (1940)

	Mill. Stück	v. H.
Ferkel	29,0	50
Zuchtsauen	9,4	16
Andere Schweine	19,9	34
Insgesamt	58,3	100

Schweinebestandes als „Zucht“-Sauen ausgewiesen. Unter den in der Übersicht aufgeführten „anderen Schweinen“ gibt es sicher auch noch genug Sauen, die ohne weiteres sofort für die

¹⁾ Die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1941 die vierte aufeinanderfolgende überdurchschnittliche Weizenernte eingebracht. Infolgedessen rechnet man für 1. 8. 1942, d. h. zu Beginn der neuen Ernte, mit Vorräten an Weizen in Höhe von 29 Mill. t, d. i. mehr, als die Vereinigten Staaten zur Brotherstellung in einem Jahr benötigen. Auch an anderen Getreidearten sind beträchtliche Vorräte vorhanden, so daß also vorläufig in USA irgendwelche Futterschwierigkeiten bei der Ausdehnung der Schweinezucht nicht vorhanden sind, zumal auch erhebliche Mengen an Futtererweiß in Form von Magermilch verfügbar sind.

Nachzucht eingespannt werden könnten. Rechnet man für die Trächtigkeit rd. 4 Monate und für die Aufzucht und Mast der Ferkel weitere 8 bis 9 Monate, so ist bei Ankurbelung der Produktion frühestens nach Jahresfrist mit einer allmählichen Mehrerzeugung an Fett zu rechnen.

Eine weitere Steigerung der Schmalzerzeugung ist übrigens noch durch Erhöhung des zur Zeit

Fettgehalt der Schlachtschweine

Schlachtgewicht ...	kg	75	90	100	125
Fettaanteil	v. H.	19,0	20,9	22,1	25,1
Fettausbeute	kg	14,3	18,8	22,1	31,4

recht niedrigen Schlachtgewichts möglich; denn mit zunehmendem Schlachtgewicht nimmt die Fettausbeute progressiv zu. So beträgt z. B. bei dem vielerorts üblichen Schlachtgewicht von rd. 75 kg je Schwein die Fettausbeute 14 kg. Bei einer Erhöhung des Schlachtgewichtes um ein Drittel, d. h. auf 100 kg, steigt der Fetttanteil jedoch auf über 22 kg oder um die Hälfte.

Talg. Beim Talg liegen ebenfalls noch Produktionsreserven vor. Die Zahl der Rinder (ohne Kühe) war z. B. noch um 1920 um rd. 5 bis 7 Mill. Stück höher, als es zur Zeit der Fall ist. Auch hier kann man die Bestände wieder aufstocken und vor allem die Mastrinder in der Schlußperiode der Mast noch durch Kraftfuttermittel im Fettansatz verbessern. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den Schafen. Aber dies sind noch sehr viel langfristige Maßnahmen.

Pflanzliche Fette. Auch die Erzeugung von pflanzlichen Fetten könnte noch erhöht werden. Dies gilt z. B. für Soja, Erdnuß, Mais und Lein-

Erzeugung von Baumwollsaat, -saatöl, -saatölkuchen u. a. in 1000 t

Wirtschaftsjahr beginnend im August	Erzeugung		Ausbeute an			
	insgesamt	davon verarbeitet	Öl	Ölkuchen	Linters	Schalen
1927.....	5 224	4 222	670	1 809	198	1 108
1928.....	5 838	4 591	728	2 070	246	1 241
1929.....	5 978	4 551	713	2 025	235	1 256
1930.....	5 616	4 277	654	1 964	187	1 183
1931.....	6 898	4 834	768	2 178	199	1 371
1932.....	5 247	4 192	656	1 899	168	1 190
1933.....	5 267	3 771	591	1 714	182	1 001
1934.....	3 885	3 221	503	1 464	183	828
1935.....	4 290	3 464	528	1 578	199	898
1936.....	5 000	4 081	619	1 843	257	1 040
1937 ¹⁾	7 560	4 800	740	2 150	250	1 400

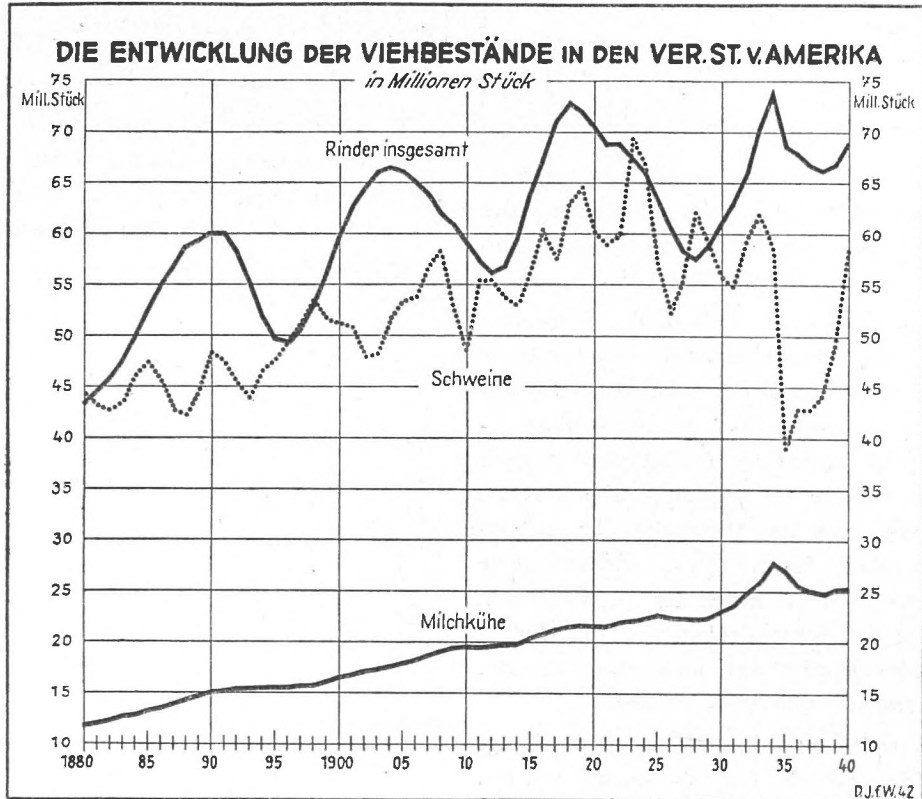
¹⁾ Abgerundete Zahlen.

saat sowie vor allem für Baumwollsaat. In USA wird nämlich nicht die gesamte Ernte an Baumwollsaat auf Öl verarbeitet, wie die vorstehende Zusammenstellung zeigt. Im Jahre 1937 z. B. wur-

den von 7,56 Mill. t rd. 4,80 Mill. t verarbeitet. Hier ließe sich unter Umständen noch der Anteil der verarbeiteten Samen erhöhen. Auch die Anbauflächen von Baumwolle, die 1941 den niedrigsten Stand seit 50 Jahren aufwiesen, könnten wieder erweitert werden. Wie weit hierfür aber im Rahmen des Aufrüstungsprogramms Arbeitskräfte verfügbar sein werden, steht noch sehr

Sojabohnenöl, Leinöl, Erdnußöl usw. Ganz abgesehen davon, daß diese Mehrerzeugung nur allmählich erfolgen kann, liegt die Fettausbeute bei diesen Ölfrüchten der gemäßigten Zonen wesentlich unter der der tropischen und subtropischen Gebiete und schlägt daher nicht so stark zu Buch.

Im übrigen erfordert auch hier die Anbausteigerung, wie gesagt, eine lange Anlaufzeit.



dahin; denn schon 1941 liefen die Arbeiter, und zum Teil auch die kleinen Farmer, in Scharen in die Rüstungsindustrie, wo sie wesentlich mehr verdienten.

Ausbeute an Öl und Ölkuchen
Aus 100 kg Rohware fallen an in kg:

Aus Ölfrüchten:	Öl	Ölkuchen
<i>Amerikanischer Herkunft</i>		
Baumwollsaat	17	80
Sojabohnen	15	82
Mais	etwa 3	—
Leinsamen	32	65
Erdnüsse	31	45
<i>Tropischer Herkunft</i>		
Babassukerne	60	35
Kopra	62	35
Palmkerne	45	52

Ähnliche Schwierigkeiten gelten für die Ausdehnung der Anbauflächen bei den anderen Ölfrüchten, d. h. also für die Mehrerzeugung von

Für das Fettwirtschaftsjahr 1941/42 konnten hierdurch ohnehin keine Erleichterungen geschaffen werden; aber auch für 1942/43 sind — gemessen an den Fehlmengen — nur verhältnismäßig geringe Mehrerträge zu erwarten. Die Fettknappheit wird mithin in den Vereinigten Staaten zunächst anhalten.

Umschichtungen im Verbrauch

Eine Erleichterung der Fettversorgung in USA ist jedoch theoretisch nicht nur durch inländische Mehrerzeugung, sondern auch durch Umschichtungen bzw. Einsparungen im Verbrauch denkbar. Dies gilt in erster Linie für den außerordentlich hohen Industrieverbrauch, z. B. den Fettverbrauch bei der Herstellung von Seife (in USA etwa 6 kg je Kopf gegen rd. 4 kg in Deutschland und

5 kg in England). Durch Herabsetzung der Fettzuteilung an die Seifenindustrie um 2 kg je Kopf könnten in USA bereits rd. 0,25 Mill. t Fett eingespart werden. Darüber hinaus wäre es jedoch möglich, durch Verringerung des Fettgehalts der Seife weitere Fettmengen freizusetzen. Auch könnte der gleichfalls beträchtliche Fettverbrauch für Ölfarben (in USA gibt es ungleich mehr Holzhäuser als in Deutschland) vorübergehend eingeschränkt werden.

Einen gewissen Puffer bilden im übrigen auch die von der Industrie vorsorglich auf Lager genommenen Fettmengen. Und endlich darf man nicht übersehen, daß in USA durch die erhöhten Preise, vor allem für die völlig „freie“ Butter, die Nachfrage automatisch vermindert oder doch gedrosselt wird. Mag diese Anpassung der Nachfrage an das Angebot nach deutschen Begriffen auch wenig sozial, ja sogar im höchsten Grade ungerecht und rigoros sein, so wird dennoch der Zweck, nämlich stets einen Ausgleich am Buttermarkt zu erreichen, hierdurch voll erfüllt.

Zusammenfassung

Zusammenfassend ergibt sich, daß die weitgehende Beeinträchtigung der Zufuhren an Ölfrüchten und Ölen nach USA erhebliche Versorgungsstörungen und Preissteigerungen zur Folge gehabt hat, da friedensmäßig rd. ein Viertel des Inlandsbedarfs aus Einfuhren stammte. Diese Störungen wirken sich, da der Nahrungsfettbedarf

fast völlig aus dem Inland gedeckt wird, in der Hauptsache auf dem industriellen Gebiet aus. Zwar ließe sich die inländische Erzeugung an Fetten noch steigern. Ob dies aber im Kriege bei dem hohen Arbeiterbedarf der Rüstungsindustrie und bei dem erheblichen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften überhaupt möglich sein wird, ist noch die Frage. Selbst im günstigsten Fall aber kann die Erzeugung in den Vereinigten Staaten nur allmählich ausgeweitet werden, so daß also ein baldiges Ende der Knappheit an Fetten vorläufig nicht zu erwarten ist. Dies um so weniger, als der industrielle Fettbedarf infolge der Aufrüstung steigt und auch der menschliche Verbrauch infolge der zunehmenden Kaufkraft der Konsumenten und der Einberufungen zum Heeresdienst trotz steigender Preise im ganzen mindestens nicht abnimmt.

Ferner ist nicht zu vergessen, daß England nach dem Ausfall fast seiner gesamten anderen Zufuhren noch sehr erhebliche Teile der nord-amerikanischen Erzeugung für sich fordert. Hier rächt sich der teilweise bewußte Verzicht der USA auf die Agrarexporte im letzten Jahrzehnt; denn hätten die Vereinigten Staaten — dem Wunsche ihrer Farmer entsprechend — die an sich mögliche große Ausfuhr an tierischen Fetten zum Beispiel nach Deutschland nicht unter handelspolitischen Vorwänden praktisch verhindert und ihre Erzeugung entsprechend gedrosselt, so hätten sie heute infolge des Ausfalls dieser Exporte sofort die Möglichkeit, die fehlenden Importe an Pflanzenfetten größtenteils zu ersetzen.

Die Textilwirtschaft Portugals

Obwohl für Portugal wegen seiner zum Weltverkehr hinweisenden geographischen Lage am Atlantik und wegen seines großen Kolonialbesitzes, den es in zunehmendem Maße zu erschließen sucht, zum Teil andere wirtschaftspolitische Gesichtspunkte gelten mögen als für die anderen Länder Kontinentaleuropas, bestehen doch auch viele Gemeinsamkeiten, die Portugal eng mit dem Kontinent verbinden. Die Wirtschaftspolitik Portugals unter der bewährten

Führung Salazars ist darauf gerichtet, die eigenen Kräfte des Landes immer mehr zu entwickeln und auszubilden, die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu steigern und das Land in möglichst hohem Grade selbst zu versorgen. Dabei ist Portugal insofern in einer günstigeren Lage als die meisten anderen kontinentaleuropäischen Länder, als es sich auf ein bedeutendes Kolonialreich stützen kann. Das Ziel Salazars ist nicht nur die Herstellung einer politischen und geistigen Einheit

zwischen dem Mutterland und den Kolonien, sondern vor allem auch eine enge wirtschaftliche Verknüpfung zwischen den portugiesischen Reichsteilen.

Die auf eine weitgehende Selbstversorgung hinarbeitende Politik hat sich bereits in der Weltwirtschaftskrise (1932) bewährt; Portugal wurde damals dank seines wirtschaftlichen Aktivismus weniger von dem Niedergang betroffen und konnte sich rascher erholen als die meisten anderen Länder¹⁾. Die Richtigkeit der wirtschaftspolitischen Linie Portugals wird im gegenwärtigen Krieg erneut bestätigt; denn trotz seiner neutralen Haltung und seiner besonderen Lage am Weltmeer — beides hat ihm die Bezeichnung eines Fensters Europas zur Welt eingetragen — ist das Land in die britische Blockade einbezogen und hat mit Versorgungsschwierigkeiten zu kämpfen, zumal ihm für die Zufuhren aus seinen Kolonien teilweise der Schiffsraum fehlt.

Eine Frage auf weitere Sicht ist es allerdings, bis zu welchem Grade eine wirtschaftliche Ergänzung zwischen Mutterland und Kolonien möglich ist. Die Maßnahmen zur Importverlagerung zugunsten des Kolonialreichs und zur Erweiterung des Exports nach den Kolonien haben (besonders auf dem Textilgebiet) gute Erfolge gebracht und bieten auch künftig günstige Aussichten. Bei weiterer Erschließung der Kolonien muß es aber fraglich erscheinen, ob das Mutterland als Absatzmarkt für die Kolonien ausreichend ist. Portugals Aufnahmefähigkeit ist nämlich bei einer im ganzen nur wenig entwickelten Industrie und einer Bevölkerung von 7 bis 8 Millionen begrenzt. Zudem ist Portugal selbst überwiegend ein Agrarland und wird diesen Charakter auch bei stärkerer Industrialisierung behalten. Portugal braucht also für die Erzeugnisse seiner Kolonien außerhalb des Mutterlandes Absatzmärkte und auch das Mutterland kann seine Spezialprodukte (Kork, Wein, Sardinien) keineswegs allein auf den heimischen und den kolonialen Märkten absetzen. So wird Portugal also auch bei weiterem Ausbau seiner Wirtschaftskräfte die Zusammenarbeit mit anderen Ländern suchen müssen, die einerseits subtropische und tropische Agrarerzeugnisse,

Fischkonserven sowie Produkte des heimischen und kolonialen Bergbaus abnehmen können, andererseits aber fehlende Rohstoffe und Industriewaren (vor allem Investitionsgüter wie Maschinen) zu liefern vermögen, die Portugal selbst nicht erzeugt.

Trotz dieser Sachlage sind aber der Ausbau der eigenen Wirtschaftskräfte und das Streben nach einer weitgehenden Selbstversorgung aus naheliegenden Gründen durchaus sinnvoll und zweckmäßig. Im Textilbereich sind — wie erwähnt — bereits nennenswerte Erfolge erzielt worden. Die Textilindustrie, einer der wichtigsten und ältesten Industriezweige Portugals, war in ihrer Entwicklung lange Zeit durch den mit England abgeschlossenen *Methuen*-Vertrag vom Jahre 1703 behindert. Dieses, dem Volkswirt aus der Theorie des auswärtigen Handels bekannte Abkommen stellte eine feste Austauschrelation zwischen portugiesischem Wein und englischen Textilwaren her. Die portugiesische Landwirtschaft wurde dadurch einseitig auf den Weinbau ausgerichtet, Gewerbe und Industrie konnten sich in Portugal nur schwer entwickeln, so daß die portugiesische Wirtschaft in eine starke Abhängigkeit zu England geriet. Salazar hat diese Abhängigkeit durch den mit großer Energie betriebenen Ausbau der heimischen Wirtschaft, durch Ausfuhrsteigerung und Einfuhrbeschränkung mehr und mehr gelockert — eine Politik, die sich in hohem Maße auch auf die Textilwirtschaft erstreckt hat, wie im einzelnen noch zu zeigen sein wird. Geeignete Arbeitskräfte, ausbaufähige wasserwirtschaftliche Energiequellen und koloniale Rohstoffe waren dabei ebenso wichtige Grundlagen wie das unter Salazar erstarkte Vertrauen der Unternehmer und Geldgeber in das eigene Land und seine Zukunft.

Auf hohe Einfuhrzölle ist zum größten Teil der Aufschwung der portugiesischen Textilindustrie im letzten Jahrzehnt zurückzuführen. Diese Expansion, die etwa 1932 einsetzte und 1934/35 ihren Höhepunkt erreichte, wurde vor allem von der Baumwollindustrie, und hier besonders von der Feinspinnerei, getragen. Mutterland und Kolonien boten Absatzmöglichkeiten, die nun der portugiesischen Industrie weitgehend vorbehalten waren. Die Wollindustrie dagegen wurde viel weniger von dem Aufschwung erfaßt, da sie bereits im Weltkrieg 1914/18 stark ausgedehnt worden war und als überdimensioniert anzusehen ist.

¹⁾ Vgl.: Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsentwicklung Portugals, in: Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, 9. Jg. 1936, Nr. 27 vom 8. Juli 1936, S. 105/107; ferner Dehen, Peter: Der Wirtschaftstheoretiker als Wirtschaftsdiiktator. Der wirtschaftliche Aufstieg Portugals unter Salazar, in: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 11. Jahrg., 1937, Heft 4, S. 422/448.

Die Textilwirtschaft des portugiesischen Mutterlandes

Die Rohstoffversorgung

Eigenerzeugung. Die Eigenerzeugung von Textilrohstoffen ist im portugiesischen Mutterland im ganzen nur gering, was sich — von allem anderen abgesehen — hauptsächlich dadurch erklärt, daß auch unter der auf Selbstversorgung gerichteten Politik Salazars in erster Linie die Kolonien als Textilrohstoffgebiete entwickelt werden sollten. Doch ist man bei dem durch die britische Blockade entstandenen Mangel an Textilrohstoffen nun auch um eine Steigerung der Erzeugung im Mutterland verstärkt bemüht.

In diesem Zusammenhang befaßt man sich mit dem Anbau von *Flachs*. Grundsätzliche Bedenken gegen die Schaffung einer Flachskultur bestehen nicht, zumal im benachbarten Spanien Flachs mit Erfolg angebaut wird¹⁾. Die dortigen Erfahrungen werden in Portugal genutzt. Geeignete Flächen stehen für den Flachsbau ausreichend zur Verfügung. Untersuchungen über die besten Gegenden, Böden und Sorten wurden bereits im vorigen Jahr durchgeführt und Versuchsfelder wurden angelegt. Finanzielle Schwierigkeiten hofft man mit staatlicher Hilfe rasch zu überwinden.

Wie die folgende Übersicht zeigt, ist die portugiesische *Wollerzeugung* bereits seit längerer Zeit in einem beachtlichen Anstieg begriffen. Der Schafbestand wird für das allerdings weit zurückliegende Jahr 1935/36 mit rund 4½ Millionen Stück angegeben.

Wollerzeugung Portugals 1926 bis 1937

Basis gewaschen, in t

1926	.....	1062	1933	.....	3427
1928	.....	2078	1934	.....	3263
1929	.....	2441	1935	.....	3264
1930	.....	2739	1936	.....	4316
1931	.....	2793	1937	.....	4500
1932	.....	2453			

Doch handelt es sich zu einem erheblichen Teil um Fleisch- und Milchschafe, die sich dem kalten Wetter in den Gebirgen gut angepaßt haben, deren Wolle aber für Bekleidungszwecke kaum geeignet ist. Auch die anderen portugiesischen Wollsorten eignen sich mehr für die Verarbeitung zu Streichgarnen als zu Kammgarnen. Die groben Wollen werden daher zum größten Teil exportiert und feinere Wollen aus dem Ausland eingeführt.

Ähnlich wie in anderen Ländern ist auch in Portugal die Steigerung der Wollerzeugung in hohem Grade von der Garantie fester Übernahmepreise abhängig, die die Schafhaltung dem Bauern nutzbringend erscheinen lassen. Dem entsprechend wurden durch Verordnung der Regierung vom 10. Mai 1940 feste Preise für die inländische Schafwolle festgesetzt. Zum Schutz der heimischen Produktion und zur Sicherung der Verwendung wurde für die Wolleinfuhr ein Genehmigungszwang eingeführt. Bei Kreuzzuchtwolle hält man übrigens eine Einfuhr für überflüssig; nur bei der Merinowolle muß durch Zufuhr aus dem Ausland eine Lücke geschlossen werden. Die groben Sorten, bei denen ein Überschuß besteht, werden auch gegenwärtig (mit staatlicher Genehmigung) ausgeführt.

Die Versorgung Portugals mit Wolle aus der Eigenerzeugung ist im ganzen gesehen kein quantitatives Problem (denn die Eigenerzeugung übersteigt den Bedarf¹⁾), sondern wie in vielen anderen Ländern der nördlichen Halbkugel eine Qualitätsfrage (Überschuß an groben, Mangel an feineren Wollsorten).

Als kriegswirtschaftliche Maßnahme ist im Herbst 1941 von der portugiesischen Regierung eine strenge Kontrolle des Wollmarktes beschlossen worden, um Spekulation und Preistreiberei zu verhindern. Die vorhandenen Wollbestände waren unverzüglich anzumelden und können gegebenenfalls zu festgesetzten Preisen von der öffentlichen Hand übernommen werden.

Für die Herstellung von *Kunstseide* besitzt Portugal eine eigene, allerdings nur kleine Fabrik (Textil Artificial do Porto), die der Snia Viscosa angehört. Die Fabrik arbeitet nach dem Viscose-Verfahren, beschäftigt etwa 200 Arbeiter und verfügt über eine Kapazität von rd. 800 kg täglich. Die langsam angestiegene Erzeugung hat sich in den Jahren 1938 und 1939 auf rd. 200 t belaufen, womit die Kapazität aber noch nicht voll ausgenutzt sein dürfte. Unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen plant auch Portugal eine Ausdehnung der Erzeugung von Zellstoff und daraus hergestellten Spinnstoffen. Ähnlich wie in Spanien sollen dafür inländische Rohstoffe (Stroh, Halfagras usw.) verwendet werden.

Einfuhr. Bei der im ganzen somit wenig bedeutenden Erzeugung von Textilrohstoffen im

¹⁾ Vgl. hierzu: Die Textilwirtschaft Spaniens in: Wochenbericht, (Schriften des Instituts für Konjunkturforschung), 14. Jg. 1941, Nr. 8, vom 10. Juni 1941, S. 58/66.

¹⁾ Dies galt wenigstens bisher. In letzter Zeit (seit 1940) hat sich der Schafbestand — ebenso wie der Rindviehbestand — durch umfangreiche Schlachtungen vermindert, so daß der Wollertrag im Rückgang begriffen ist. 1941 war die Zahl der geschorenen Schafe um 3 v. H. niedriger als im Jahre vorher.

Mutterland ist Portugal in hohem Maße auf die Einfuhr angewiesen. Wie die Übersicht auf S. 68 erkennen läßt, hat die Einfuhr von Textilrohstoffen mit dem Ausbau der portugiesischen Textilindustrie seit 1932 stark zugenommen. Die Importe von Halbwaren (Garnen) und besonders von Fertigwaren sind dagegen erheblich gesunken. Eine scheinbare Ausnahme machen dabei die Seidenfärne; doch enthält diese Position auch die Kunstseideneinfuhr, die im Zuge der allgemeinen Steigerung der Textilrohstoffimporte ebenfalls zugenommen hat. Diese Entwicklung der portugiesischen Textileinfuhr wurde übrigens begünstigt durch eine Erleichterung der Rohstoffbezüge und durch stärkere Belastung des Importes solcher Fertigwaren, die im Inland hergestellt werden können.

Aber noch eine weitere wichtige Umschichtung läßt der portugiesische Textilaußenhandel während des letzten Jahrzehntes erkennen: Die Rohstoffbezüge aus den Kolonien und die Fertigwarenlieferungen nach den überseeischen Besitzungen Portugals — also der Warenaustausch innerhalb des portugiesischen Reiches — sind immer bedeutender geworden. So kam 1939 rund die Hälfte, 1940 ein Drittel der Baumwolle aus den Kolonien. Im vergangenen Jahr war der Anteil bereits wieder viel höher. Harthanf wurde in den letzten Jahren zum größten Teil aus den Kolonien bezogen.

Was die Ausfuhr anbelangt, so gingen von Baumwollgeweben und -waren 1939 fast 90 v.H., 1940 sogar 95 v. H. in das portugiesische Kolonialreich. Für diese wichtigen Artikel sind die portugiesischen Kolonien ein sehr bedeutender Abnehmer geworden, was dadurch erreicht wurde, daß sie dem Mutterland ganz als Absatzgebiet vorbehalten worden sind. Es besteht nämlich ein Einfuhrverbot für baumwollene Gewebe nicht portugiesischen Ursprungs. Ausnahmen sind nur durch besondere Genehmigung der Gouverneure möglich. Die nach den Kolonien zum Versand kommenden Baumwollwaren brauchen daher ein besonderes Zeugnis, das bestätigt, daß sie von der nationalen Industrie hergestellt worden sind.

Die Industrie

Wie bereits hervorgehoben, hat die portugiesische Textilindustrie im Schutze hoher Zölle und auf der Grundlage günstiger Arbeitseinsatzverhältnisse in zunehmendem Maße den Inlandsmarkt und die kolonialen Märkte erobert. Sie hat im letzten Jahrzehnt stetige Fortschritte gemacht. Zahlreiche neue Fabriken sind gegründet,

bestehend erweitert worden. Durch Einführung neuzeitlicher technischer Herstellungsweisen ist es ferner gelungen, die Qualität der Erzeugnisse zu heben; dies ist vor allem deswegen wichtig, weil die portugiesischen Textilwaren — von der Preisfrage abgesehen — häufig der Güte wegen nicht wettbewerbsfähig waren. Was aber das rationelle Arbeiten in der portugiesischen Textilindustrie noch sehr stark hemmt, ist ihre Zersplitterung in sehr viele Klein- und Kleinstbetriebe. Wenn man auch bestrebt ist, diesen Mißstand allmählich zu beseitigen, und z. B. Genehmigungen zur Neuanschaffung von Kammgarnspinnereimaschinen unter 3000 Spindeln nicht mehr gewährt, so hat man doch andererseits bei den 1937 erlassenen Vorschriften über die Errichtung neuer Betriebe der Baumwollspinnerei und -weberei sowie der Wollweberei (und deren Erweiterung) die Mindestgröße der Baumwollwebereien auf nur 12 mechanische Webstühle oder 24 Handwebstühle, die der Wollwebereien auf nur 5 mechanische oder 24 Handstühle festgesetzt; dabei sind zur Sicherung des sozialen Aufstiegs fleißiger Arbeiter und Angestellter noch Ausnahmen zugelassen, so daß in Sonderfällen noch kleinere Betriebe gegründet werden können¹⁾.

Kapazität. Bei dieser Struktur der Textilindustrie und dem noch unzureichenden Stand der portugiesischen Wirtschaftsstatistik ist es schwer, vollständige und neuere Angaben über die Kapazität zu gewinnen²⁾.

Nach der Zahl der Beschäftigten (hierüber liegen allerdings nur Daten für 1930 vor) sind Textilindustrie und Bekleidungsgewerbe sowie das Baugewerbe die bedeutendsten Zweige der gewerblichen Wirtschaft Portugals.

Zahl der Beschäftigten in der portugiesischen Industrie 1930

Insgesamt	445 572
davon:	
Textilindustrie und Bekleidungs- gewerbe	148 188
Textilindustrie	38 940
Bekleidungsgewerbe*)	109 248
Baugewerbe	118 618
Metallverarbeitungsindustrie ...	46 790
Nahrungsmittelgewerbe	33 411
Holzindustrie	18 362

*) Einschl. der Herstellung von Schuhen.

¹⁾ Die Investitionskontrolle bezieht sich nicht auf die Herstellung von wollenen Strickwaren und von Teppichen.

²⁾ Eingehend befaßt sich mit dieser Frage Heinemann, Robert: Portugal als Absatzmarkt für industrielle Erzeugnisse unter besonderer Berücksichtigung des Kraftfahrzeug- und Textilmaschinenmarktes. Würzburg 1939, besonders S. 111 ff. (Deutsche Außenwirtschaft, Heft 3). Auf diese Angaben stützen sich zum Teil die folgenden Ausführungen.

An dem Verbrauch von elektrischer Kraft gemessen steht die Textilindustrie bei weitem im Vordergrund:

Verbrauch von elektrischer Kraft in der portugiesischen Industrie 1936 (in Mill. kWh)

Textilindustrie	63,4
Bekleidungsindustrie ...	2,1
Industrie der Steine und Erden	29,3
Nahrungsmittelindustrie	24,5
Metallverarbeitungsindustrie	
und Maschinenbau	15,1
Bergbau	11,0

Doch muß man vor allem bei den Angaben über die Zahl der Beschäftigten berücksichtigen, daß die Textilindustrie seit 1930 sehr stark ausgebaut worden ist.

Über den Umfang der Baumwollindustrie stehen folgende Daten zur Verfügung: Im Jahre 1935 gab es in Portugal 232 Baumwollspinnereien und -webereien, in denen eine motorische Kraft von insgesamt 66 300 PS installiert war. Beschäftigt wurden rund 10 000 Arbeiter in der Spinnerei und rund 18 000 in der Weberei. Die Zahl der Spindeln (einschl. der Zwirns spindeln) belief sich 1933 auf 475 402, 1935 auf 600 426; die der mechanischen Webstühle ist von 16 520 im Jahre 1933 auf 21 152 im Jahre 1935 gestiegen; daneben gab es 1542 Handwebstühle.

Für die Wollindustrie liegen entsprechende Zahlen bis 1937 vor: Danach bestanden in Portugal 174 Betriebe der Wollindustrie, in denen 92 Kämmaschinen, 165 000 Spindeln (ohne Zwirns spindeln) — davon 99 000 Streichgarnspindeln und 66 000 Kammgarnspindeln — sowie 2156 Wollwebstühle arbeiteten.

Die Baumwollindustrie ist in dem dichtbevölkerten und stärker industrialisierten Norden Portugals (um die Hafenstadt Porto) konzentriert, während die Wollindustrie breiter über das Land verteilt ist.

Über den Umfang der übrigen Zweige der portugiesischen Textilindustrie stehen ähnliche Angaben kaum zur Verfügung; doch ist soviel sicher, daß sie keine große Bedeutung haben. Die Seiden- und Juteindustrie gelten als ausbaufähig, während die Baumwollindustrie den vor dem Kriege gegebenen Absatzverhältnissen etwa angepaßt war. Die Herstellung von Spezialartikeln, für die der portugiesische Absatzmarkt zu klein ist, wird dem Ausland überlassen. Die Wollindustrie dagegen, die sich bereits im Weltkrieg

1914/18 ziemlich stark ausgedehnt hatte, gilt als zu groß. Zur Ordnung der Wettbewerbsverhältnisse war diese Gruppe — als bislang einziger Zweig der portugiesischen Textilindustrie — in den ständischen Aufbau einbezogen worden, und die staatliche Wirtschaftslenkung mußte sich stark mit der Wollindustrie befassen. Schon im Jahre 1937 waren zur Regelung des Marktes und zum Schutz des Verbrauchers Vorschriften über die Herstellung von Wollgarnen erlassen worden; insbesondere wurde die Verwendung von nicht wollenen Rohstoffen (vor allem von Baumwolle) in der Wollindustrie eingeschränkt. Im vergangenen Jahre ist das Korporativsystem noch ausgebaut worden. Die vorhandenen Wollbestände wurden zentral erfaßt und der Industrie zugeteilt.

Damit ist freilich nicht gesagt, daß es in der Baumwoll- und der Wollindustrie Portugals keine Investitionsaufgaben mehr gäbe. Zur Abrundung des Produktionsapparates besteht zweifellos ein gewisser Erweiterungsbedarf. Notwendig ist ferner die Modernisierung und Mechanisierung der gesamten portugiesischen Textilindustrie, die in weiten Bereichen noch stark handwerklich orientiert ist. So ist z. B. der Ersatz der Handwebstühle in der Wollindustrie und anderen Zweigen durch mechanische Stühle unumgänglich. Darüber hinaus müssen Ersatzinvestitionen vorgenommen werden; denn die zu einem erheblichen Teil überalterten Anlagen bedürfen der Erneuerung. Die Durchführung dieser Investitionsaufgaben wird die portugiesische Textilindustrie im ganzen leistungsfähiger und wettbewerbsfähiger machen, zumal mit den Fortschritten der Sozialpolitik mit steigenden Löhnen gerechnet werden muß, ein Vorgang, der durch die Rationalisierung des Produktionsapparates und -prozesses ausgeglichen werden kann.

Erzeugung. Auch über die Erzeugung der portugiesischen Textilindustrie liegen nur wenige Angaben vor:

Erzeugung der portugiesischen Textilindustrie

Erzeugnis	Einheit	1933	1934	1935	1937
Baumwollgarn ¹⁾	t	—	14 265	14 976	17 995
Baumwollnähgarn	1000Gr. Spulen	184,8	176,4	169,5	—
Baumwollgewebe...	t	12 756	13 474	14 912	14 950
Wollgewebe	Mill. m	—	—	ca. 7,1	—
Seidengarn	kg	—	—	697	—

¹⁾ Zur Verarbeitung zu Geweben und Gewirken.

Inwieweit die Erzeugung den Landesbedarf an Textilhalb- und -fertigwaren zu decken vermag,

ergibt sich eindrucksvoll aus der Übersicht am Schluß des Aufsatzes; wie schon erwähnt, ist die Halb- und Fertigwareneinfuhr sehr stark zurückgegangen — bis auf gewisse Artikel, in denen nur ein geringer Bedarf besteht und deren Herstellung sich in Portugal nicht lohnen würde. Eine Absatzausweitung erscheint mit wachsendem Wohlstand im Mutterland sowie mit zunehmender Erschließung und steigender Einwohnerzahl in den Kolonien möglich; allerdings scheiden die Kolonien aus klimatischen Gründen als Abnehmer für Wollwaren aus. Bei dem kolonialen Textilbedarf ist übrigens nicht nur an die Bekleidungstextilien zu denken, sondern auch an den Bedarf von Verpackungsmaterial, Seilerwaren und technischen Artikeln aller Art für die tropische Agrarwirtschaft. Die Nachfrage gerade nach diesen Waren muß mit dem wirtschaftlichen Aufstreben der Kolonien rasch an Bedeutung gewinnen, womit sich neue Aufgaben für die heimische Textilindustrie ergeben; denn der Gründung von textilen Herstellungsbetrieben in den Kolonien selbst steht Portugal stark ablehnend gegenüber. Die Errichtung von Textilfabriken im Kolonialreich bedarf der ministeriellen Genehmigung.

Außer nach den Kolonien gibt es Ausfuhrmöglichkeiten für Portugals Textilindustrie nur unter ganz besonderen Verhältnissen: So exportierte Portugal Textilwaren während des spanischen Bürgerkrieges in das nationale Gebiet, als sich Katalonien — Spaniens Textilzentrum — noch in der Hand der Roten befand. Während des jetzigen Krieges sind Textilwarenlieferungen — ähnlich wie im Weltkrieg 1914/18 — nach verschiedenen Ländern in Gang gekommen. Doch liegen darüber erst wenige Angaben vor; zudem dürfte es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln.

Portugals Kolonien als Textilrohstoffherzeuger und -lieferanten

Das portugiesische Kolonialreich ist noch bei weitem nicht voll erschlossen. Für die Erzeugung von Textilrohstoffen bietet es gute Möglichkeiten, die weit über den Bedarf des Mutterlandes hinausgehen. Das gilt vor allem für die Baumwoll- und Sisalproduktion in Angola und Moçambique sowie für die Erzeugung von Kokosfasern in fast allen portugiesischen Kolonien. Nur gering ist bisher die Wollerzeugung, für die Angola und Moçambique in Frage kommen würden. Obwohl

beide Länder dem großen südafrikanischen Wollgebiet unmittelbar benachbart sind, ist die Schaf- und Ziegenhaltung auffallend gering; auch sonst ist die Viehhaltung noch verhältnismäßig wenig entwickelt, was mit vielen Viehkrankheiten (Tsetsefliege u. a.) in Verbindung gebracht wird.

Die Erzeugungssteigerung wird in den portugiesischen Kolonien allgemein sehr stark durch den Mangel an Arbeitskräften behindert. Die Regierung ist daher bemüht, den Auswandererstrom, der sich trotz der gewaltigen Größe der eigenen überseeischen Besitzungen und der dort harrenden Erschließungsaufgaben bis in die jüngste Zeit immer noch zum weitaus größten Teil nach Amerika, besonders nach Brasilien, ergoß, stärker in die Kolonien zu lenken. Doch ist dies bisher nur in ganz bescheidenem Umfang gelungen. Damit ist aber die ständige Sorge um die Bevölkerungsfrage in den Kolonien keineswegs erschöpft; denn sie erstreckt sich auch auf die Eingeborenen. Infolge Schlafkrankheit, Tuberkulose und Malaria ist die Sterblichkeit unter der eingeborenen Bevölkerung, vor allem auch unter den Kindern, sehr hoch. Durch Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse und Hebung der Geburtenziffern versucht man, den Schwierigkeiten zu begegnen. Ebenso ist auf veterinärmedizinischem Gebiet sehr viel zu leisten.

Darüber hinaus wird die wirtschaftliche Erschließung der portugiesischen Kolonien durch den Mangel an Kapital gehemmt, zumal ausländisches Kapital ferngehalten wird, um die wirtschaftliche Führung der überseeischen Reichsteile nicht zu verlieren. Trotzdem sind aber verschiedene größere ausländische Unternehmungen im portugiesischen Kolonialreich tätig. Dies gilt besonders für Moçambique, das seiner geographischen Lage nach gleichzeitig Durchgangsland für die britischen Kolonien in Ostafrika und für den Norden der südafrikanischen Union ist.

Baumwolle. Die portugiesische Regierung ist bereits seit geraumer Zeit um eine Steigerung des Baumwollanbaues bemüht. 1932 wurde eine Exportprämie für Kolonialbaumwolle eingeführt, die auf portugiesischen Schiffen nach dem Mutterland gebracht wurde. Man wollte auf diese Weise nicht nur die Erzeugung anregen, sondern gleichzeitig auch den Absatz sichern und die portugiesische Schifffahrt fördern. Später wurde diese Prämie wieder aufgehoben; dafür wurden aber andere Prämien und Belohnungen (vorüber-

gehend) eingeführt, wobei man besonders die Erzeugung hoher Qualitäten zu fördern suchte.

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt wurde, kam in den Jahren 1937 bis 1940 etwa ein Drittel bis die Hälfte der gesamten portugiesischen Baumwolleneinfuhr aus den Kolonien. 1941 haben diese Lieferungen sehr stark zugenommen. Sie beliefen sich nach vorliegenden Meldungen auf schätzungsweise 19 000 t gegenüber rd. 11 000 t im Jahre 1939 und rd. 8500 t im Jahre 1940. Entsprechend ist die Baumwolleneinfuhr aus fremden Ländern scharf zurückgegangen, sie stellte sich nur noch auf etwa 3 500 bis 4000 t. Das angestrebte Ziel der Selbstversorgung mit Baumwolle ist also bereits weitgehend erreicht. Da aber die Erzeugungsmöglichkeiten in den Kolonien viel größer sind als die Aufnahmefähigkeit und der Bedarf des Mutterlandes, wird allmählich die Frage weiterer Abnehmer für die portugiesische Kolonialbaumwolle akut.

Baumwollerzeugung in den portugiesischen Kolonien
1930 bis 1940
in t

Jahr	Angola	Moçambique ¹⁾
1930	780	189,9
1931	454,4	150,3
1932	583,9	1 083,8
1933	919,4	1 557,2
1934	899,5	1 919,4
1935	1 400,7	1 829,3
1936	2 227,2	3 247,1
1937	3 331,6	8 226,1
1938	2 819,5	6 027,5
1939	5 149,4	5 553,8
1940	5 212	rd. 7 000

¹⁾ Baumwollausfuhr nach dem Mutterland, da Angaben über die Baumwollerzeugung für Moçambique nicht vorliegen. Die Ausfuhr ist aber mit der Erzeugung weitgehend identisch. Genaue Angaben über die Baumwoll-Anbauflächen stehen weder für Angola noch für Moçambique zur Verfügung.

Unter den portugiesischen Kolonien haben Angola und Moçambique für den Baumwollanbau die weitaus größte Bedeutung, obwohl auch in Portugiesisch-Guinea diese Kultur (um 1928) in größerem Umfang aufgenommen worden ist. Angola gilt für den Baumwollanbau als besonders geeignet, obwohl die Erzeugung von Moçambique bisher an erster Stelle steht. Der Anbau liegt zum großen Teil in den Händen der Eingeborenen.

Zur Förderung der Baumwollerzeugung in den portugiesischen Kolonien ist ein Ausschuß (Ausschuß für die Ausfuhr von Kolonialbaumwolle) eingesetzt, der folgende Aufgaben hat: Überwachung von Erzeugung und Export, Produktionssteigerung, Verbesserung der Qualitäten, Festlegung von Standardtypen, Vorschläge für die

Preise, zu denen Baumwolle bei den Eingeborenen aufgekauft wird, Kreditgewährung an Erzeuger und Händler, Lieferung von Maschinen für die Baumwollkultur, von Samen, Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Interesse verdient die Tatsache, daß 1940/41 eine „Erzeugungsschlacht“ für Baumwolle durchgeführt worden ist, die dem Anbau sicherlich weiteren Auftrieb gegeben hat. Ferner hat man in den letzten Jahren Entkernungsanstalten und Pressereien errichtet, die international übliche Klassierung und die entsprechende Kennzeichnung der Ballen eingeführt. Um spekulativen Machenschaften des Handels mit Kolonialbaumwolle zu begegnen, wird übrigens nach einer im April 1942 ergangenen Verordnung für die Dauer des Krieges durch den genannten Ausschuß nun auch der Baumwollpreis frei Hafen Lissabon oder Porto festgesetzt. Da die Preise für den Aufkauf bei den Erzeugern festliegen, ist somit die Spanne für Handel und Transport bestimmt.

Sisal. Im Gegensatz zum Baumwollanbau, der sich zu einem erheblichen Teil in den Händen der Eingeborenen befindet, wird die Sisalkultur in den portugiesischen Kolonien — ähnlich wie in anderen Gebieten Afrikas — von Pflanzungsunternehmen betrieben, die besonders in Angola unter dem Mangel an Arbeitskräften leiden. Die Erzeugung ist trotzdem rasch gestiegen. Die Produktionsmöglichkeiten sind jedoch — ebenso wie bei der Baumwolle — nicht voll ausgenutzt. Da die Aufnahmefähigkeit des Mutterlandes für Sisal naturgemäß begrenzt ist, richtet sich der Absatz in hohem Umfang nach anderen Ländern, unter denen vor dem Krieg Deutschland, Belgien und Großbritannien an erster Stelle standen. Während des Krieges hat der portugiesische Sisal, für den günstige Absatzbedingungen bestehen, seine Stellung verbessern können; er ist jetzt ebenso teuer wie britisch-ostafrikanischer Sisal und hat damit einen Preis erreicht, den er vor dem Kriege nicht erzielen konnte. In neuerer Zeit ist man dazu übergegangen, einige Sisalerzeugnisse (Taue, Bindfaden, Fischernetze) für den Eigenbedarf in den Kolonien selbst herzustellen.

Über die Sisalerzeugnisse (bzw. die Ausfuhr¹⁾) liegen für Angola und Moçambique folgende Angaben vor (in 1000 t):

	1932	1936	1937	1938
Angola	1	5	5	5
Moçambique ...	12	19	20	22

¹⁾ Erzeugung und Ausfuhr sind weitgehend identisch, da es eine eigene Verarbeitung in den Kolonien bis dahin nicht gab.

„Nombo“. Vor kurzem ist in Angola nach vorliegenden Meldungen die Erzeugung einer neuen Bastfaser mit dem Namen „Nombo“ aufgenommen worden, die einen Austauschstoff für Jute darstellt und zur Herstellung von Säcken und sonstigem Verpackungsmaterial geeignet ist. Diese

Principe, in Portugiesisch-Guinea, in Goa und auf Timor) umfangreiche Kokospflanzungen gibt, werden die Möglichkeiten zur Gewinnung von Kokosfasern keineswegs voll ausgenutzt. Dies gilt übrigens nicht allein für die portugiesischen Kolonien, vielmehr für ganz Afrika, besonders

Der Textil-Außenhandel Portugals

Waren	Einheit	1929	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940
<i>Einfuhr</i>											
Baumwolle (roh u. nicht entkernt) ..	1 000 t	16,4	21,4	21,7	21,7	23,4	20,5	30,2	28,4	19,7	26,0
<i>davon aus den Kolonien</i>	„	1,0	1,8	2,4	2,6	3,0	5,2	11,3	10,6	10,9	8,5
Wolle (roh, karliert u. gekämmt) ...	„	0,7	1,5	1,5	1,5	2,2	1,9	2,0	2,3	1,7	1,5
Flachs	„	0,6	0,4	0,4	0,4	0,7	0,4	0,7	0,6	0,5	0,5
Hanf	„	0,6	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Sisal- u. Manilahanf	„	—	1,5	1,8	3,4	2,4	2,0	2,2	2,7	2,6	2,3
<i>davon aus den Kolonien</i>	„	—	0,8	0,9	1,7	1,5	0,8	1,2	1,5	2,0	1,9
Kokosfaser	„	1,3	1,2	1,4	1,0	1,5	1,2	1,3	1,3	1,7	0,9
Jute	„	1,6	1,7	3,0	3,7	5,1	1,7	4,8	2,9	2,7	3,2
Seide	t	20,7	33,1	82,7	117,0	133,8	6,7	2,4	0,2	1,2	1,0
Baumwollgarn	„	337,9	193,1	201,3	223,3	183,9	179,0	166,0	131,2	167,0	133,0
B'wollgewebe (roh, gebleicht, gefärbt)	„	1389,8	792,2	1374,4	684,0	691,5	520,0	564,0	432,0	411,0	309,0
Baumwollwaren ¹⁾	„	98,9	29,6	38,1	36,1	26,9	16,0	17,0	17,0	19,0	13,0
Wollgarn	„	366,8	81,9	51,8	18,0	26,7	20,4	22,2	31,3	24,0	12,0
Wollgewebe	„	183,5	62,1	58,1	44,9	45,8	29,2	32,6	36,0	30,0	21,0
Wollwaren ²⁾	„	85,0	25,7	24,0	27,5	23,7	18,0	18,0	23,0	14,0	16,0
Flachs- u. Hanfgarn	„	2732	3004	2171	1550	1353	1385	1757	1754	1331	510
Leinwandgewebe	„	283,5	276,8	252,5	259,2	241,3	246,0	264,0	215,0	205,0	86,0
Stiche und Verpackungsmaterial	„	5201	3735	4613	5256	3934	3505	3788	3385	3219	2554
Seidengarn	„	453,1	602,5	573,7	899,0	777,3	575,2	768,3	876,0	782,8	654,8
Seidengewebe	„	43,4	10,3	12,5	9,6	11,8	9,0	10,9	13,0	11,0	6,0
Seidenwaren ²⁾	„	0,2	2,6	1,7	1,6	2,3	2,0	2,8	4,0	3,0	2,0
<i>Ausfuhr</i>											
Wolle (roh u. bearbeitet)	1 000 t	1,5	2,7	1,1	0,5	0,6	0,9	1,3	0,4	1,8	0,6
B'wollgewebe aller Art (auch -waren ²⁾)	t	1681,8	2351,1	2867,4	2571,6	2940,5	2764,3	4503,2	3178,5	3557,8	2992,6
<i>davon nach den Kolonien</i>	„	7653,1	2342,9	2909,4	2537,3	2922,4	2723,7	4041,9	2341,1	3146,3	2341,7
Baumwollgarn	„	13,5	26,7	9,1	13,8	23,7	184,4	2239,2	2393,0	302,6	487,2
<i>davon nach den Kolonien</i>	„	12,3	7,2	9,0	17,0	23,0	35,5	57,5	32,8	17,3	40,2
Wollgarn	„	—	—	—	—	—	—	6,7	1,6	0,4	1,0
Wollgewebe (auch -waren ²⁾)	„	64,6	32,9	46,0	47,3	37,8	49,3	134,4	72,0	53,0	885,0

¹⁾ Andere Fertigwaren außer Geweben (z. B. Wirkwaren, Schals, Teppiche, Läufer). — ²⁾ Einschl. Kleidung, Strumpfwaren usw.

Faser scheint der „Punga“ aus dem benachbarten Kongo ähnlich zu sein. Die Punga war vor dem jetzigen Krieg bereits zur indischen Jute in Wettbewerb getreten, sie war billiger als Jute und wurde an den großen europäischen Textilrohstoffmärkten in steigendem Maße gehandelt.

Kokosfasern. Obwohl es in allen portugiesischen Kolonien (also nicht nur in Angola und Moçambique, sondern auch auf Sao Thomé und

auch für die französischen Gebiete. Da die Entfaserungsarbeit schwierig ist und Maschinen fehlen, wird vielfach auf die Fasergewinnung verzichtet. Je mehr es gelingt, die in Afrika und anderen tropischen Gebieten bestehenden Erzeugungsreserven heranzuziehen, um so eher wird es möglich sein, die Beherrschung des Kokosfasernmarktes durch Britisch-Indien und Ceylon zu brechen.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Passauerstr. 6, Fernruf: 313071. — Verlag: Hansische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe: Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Viktor Wache, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) ab 1.7. 1941 RM 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 5.— je Vierteljahr; Einzelnummern RM 1.—.

Gedruckt in der Mithraschen Druckanstalt W. Benschel o. H.-G., Berlin N 63.

Diese Nummer umfaßt sechzehn Textseiten und zwei Zahlenbeilagen.

1. Beilage zum Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung)														Wochenzahlen							
Berlin, den 20. Juli 1942														Nummer 8/9				6. 7. bis 11. 7. 1942			
Gegenstand	Einheit	Vorjahr										Gegenwart									
		19-24.	26-31.	2-7.	9-14.	16-21.	23-28.	30.	7-12.	18-23.	25-30.	1-6.	8-13.	15-20.	22-27.	29.	6-11.				
		Mai 1941	Mai 1941	Juni 1941	Juni 1941	Juni 1941	Juni 1941	Juni bis 5. Juli 1941	Juli 1941	Mai 1942	Mai 1942	Juni 1942	Juni 1942	Juni 1942	Juni 1942	Juni bis 4. Juli 1942	Juli 1942				
Woche:	21	22	23	24	25	26	27	28	21	22	23	24	25	26	27	28					
Geschäftsgang (Indexziffer)																					
Deutschland ¹⁾	1936=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Großbritannien ²⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Produktion, arbeitstäglich																					
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
— in Deutsch-Oberschlesien	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Kokszerzeugung im Ruhrrevier	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Verkehr, arbeitstäglich																					
Wagenstellung der Reichsbahn	1 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Reichsbank																					
Kapitalanlagen	Mill. RM	15497	16396	16314	16333	.	15957	16740	16577	20890	22393	22375	.	22550	22198	23089	23030				
darunter:																					
Wechsel- und Lombardkredite	"	15023	15941	15865	15901	.	15529	16279	16125	20673	22112	22151	.	22331	21979	22869	22807				
Deckungsfähige Wertpapiere	"	18	18	25	17	.	29	45	42	16	16	20	.	19	18	18	19				
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	2281	2012	2052	1935	.	1936	2373	2080	2644	2840	2758	.	2674	2630	2990	2694				
Zahlungsverkehr																					
Geldumlauf	Mill. RM	14046	15210	14905	14706	.	14523	15565	15441	19401	20548	20317	.	19984	19735	20954	20731				
davon Reichsbanknoten	"	2669	4123	2564	3712	2854	3989	3281	3157	3536	4429	3438	4132	3658	4093	3764	.				
Postcheckverkehr ⁵⁾	"	1840	1899	1932	1832	1873	2042	1919	1914	2289	2424	2354	2280	2195	2446	2374	.				
Postcheckguthaben (Bestände) ⁶⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Zinssätze																					
Blankotagesgeld	% p. a.	1,63	1,96	1,85	2,10	1,88	1,90	1,79	1,50	1,63	1,83	1,77	1,94	1,94	1,92	1,98	1,75				
Bendite der 4 1/2%-Pfandbriefe	"	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35				
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00				
Privatdiskont London	"	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03				
Zürich	"	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	.				
Amsterdam	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Effektenmarkt																					
Pestverz. 4 1/2%-Wertpapiere	v. H.	103,21	103,23	103,28	103,29	103,27	103,25	103,18	103,14	103,48	103,48	103,48	103,50	103,50	103,50	103,51	103,52				
Kursniveau, gesamt ⁷⁾	"	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50				
—, Pfandbriefe	"	102,68	102,78	102,92	102,92	102,88	102,86	102,65	102,47	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50				
—, Kommunal-Obligationen	"	102,42	102,46	102,66	102,72	102,65	102,45	102,22	102,21	103,31	103,33	103,34	103,48	103,43	103,52	103,57	103,64				
—, Öffentliche Anleihen ⁸⁾	"	104,71	104,30	103,93	103,82	103,76	103,82	103,83	103,68	104,41	104,12	103,90	103,88	103,99	103,88	103,83	103,98				
5% Industrie-Obligationen	"	104,64	104,54	104,50	104,57	104,52	104,41	104,49	104,51	105,14	104,91	104,60	104,71	104,91	104,79	104,82	104,82				
4 1/2%	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Aktienindex, gesamt	= 100	145,8	147,3	149,0	150,0	150,5	152,1	154,4	155,6	155,7	155,9	156,2	156,5	155,9	155,9	155,9	154,8				
—, Bergbau und Schwerindustrie	"	147,8	149,7	151,9	153,1	153,8	156,6	159,6	161,4	157,2	157,6	158,3	159,0	158,2	157,8	156,6	156,2				
—, Verarbeitende Industrie	"	143,6	145,4	147,3	148,4	149,0	150,6	152,6	153,7	156,3	156,6	156,8	157,1	156,8	156,8	156,1	155,6				
—, Handel und Verkehr	"	148,0	148,6	149,5	150,1	150,1	150,9	152,9	153,9	153,5	153,3	153,5	153,4	152,6	152,8	152,4	152,3				
Aktienindex, Großbritannien ⁹⁾	1926=100	87,4	87,6	86,6	87,3	87,6	88,3	88,4	92,2	99,8	99,9	101,4	101,2	99,8	97,9	.	.				
—, Ver. Staaten von Amerika ¹⁰⁾	1935/36 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Devisenkurse in Berlin																					
New York	RM je \$	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000				
London	RM je £	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90				
Paris	RM je 100fr	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00				
Warenpreise																					
Indexziffern																					
Reagible Waren ¹¹⁾	1913=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Großhandelspreise (gesamt)	"	*112,2	*112,2	*112,4	*112,4	*112,4	*112,4	*112,4	*112,4	*114,3	*114,3	*114,3	*114,3	*114,3	*114,3	.	.				
Agrarstoffe	"	*112,9	*112,9	*114,0	*114,0	*114,0	*114,0	*113,5	*113,5	*114,7	*114,7	*115,2	*115,2	*115,2	*115,2	.	.				
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	"	*99,9	*99,9	*99,6	*99,6	*99,6	*99,6	*99,9	*99,9	*102,3	*102,3	*101,9	*101,9	*101,9	*101,9	.	.				
Fertigwaren	"	*132,4	*132,4	*132,3	*132,3	*132,3	*132,3	*132,2	*132,2	*133,4	*133,4	*133,6	*133,6	*133,6	*133,6	.	.				
darunter: Produktionsgüter	"	*113,3	*113,3	*113,3	*113,3	*113,3	*113,3	*113,3	*113,3	*113,5	*113,5	*113,5	*113,5	*113,5	*113,5	.	.				
Verbrauchsgüter	"	*146,9	*146,9	*146,6	*146,6	*146,6	*146,6	*146,5	*146,5	*148,5	*148,5	*148,8	*148,8	*148,8	*148,8	.	.				
Großhandelsindex																					
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	92,4	92,4	.	.	.	95,1	94,3	95,1	.	.	.	.	.	.	.	.				
Großbritannien ¹²⁾	1913=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Großhandelspreise																					
Roggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Rinder, Lebendgewicht, Berlin	je 50 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Rindshäute, süddam. ¹³⁾ , Hamburg	je 1/2 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Maschinengußbruch, Düsseldorf ¹⁴⁾	je t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Rohstoffpreise an den Weltmärkten¹⁵⁾																					
Rohstoffpreise, gesamt ¹⁶⁾	1929=100	73,9	73,7	74,5	76,7	77,5	78,3	77,3	78,6	91,4	91,9	90,3	89,7	89,9	90,2	91,0	91,5				
9 Nahrungsmittel ¹⁷⁾	"	66,8	66,4	67,4	70,3	70,4	70,7	69,1	70,6	79,3	79,4	79,3	79,4	79,5	79,3	79,3	79,5				
6 landw. erzeugte Rohstoffe ¹⁸⁾	"	82,6	82,6	83,6	85,3	86,8	88,8	88,3	89,4	109,0	108,4	106,1	104,4	104,7	105,8	108,0	108,6				
5 industr. erzeugte Rohstoffe ¹⁹⁾	"	75,2	75,1	75,1	75,1	75,0	75,0	74,8	74,8	81,8	81,8	81,6	81,6	81,6	81,6	81,6	81,6				
Weizen, Winnipeg	cts. je bush.	76,0	75,9	77,5	77,5	77,5	77,5	77,5	78,4	75,6	79,3	80,4	80,4	80,4	80,3	80,4	80,6				
Kaffee, New York, Sant. IV loko	cents je lb	102,5	10,00	10,13	11,75	11,75	11,75	11,75	12,00	13,38	13,38	13,38	13,38	13,38	13,38	13,38	13,38				
Zucker, New York, Zentrifugal, erstn. Monat	"	2,40	2,45	2,50	2,54	2,57	2,51	2,47	2,53	.	.	.	.	.	.	.	.				
Mais, Buenos																					

2. Beilage zum Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung)											Monatliche Zahlen-übersicht						
15. Jahrgang											Nummer 8/9						
Berlin, den 20. Juli 1942											Juni 1942						
Gegenstand	Einheit ¹⁾	1941										1942					
		April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	
Anzahl der Werktage:		24	26	24	27	26	26	27	25	25	26	24	26	24	23	26	
Kreditsicherheit	Anzahl in 1000	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wechselproteste ²⁾	1000 RM	VS	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Vergleichsverfahren ³⁾	Anzahl		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Konkursanträge ⁴⁾			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon mangels Masse abgelehnt			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Eröffnete Konkurse ⁵⁾			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsbank	Mill. RM	E	78	78	78	78	77	77	77	77	77	77	77	77	77	77	
Gold- und Devisenbestand			16187	16396	16740	17153	17730	18447	18838	19265	22078	21351	21912	21995	21768	22333	
Kapitalanlagen			15644	15918	16258	16754	17306	18016	18456	18999	21656	20884	21458	21673	21529	22093	
darunter Wechselkredite ⁶⁾			32	23	20	27	25	25	26	24	32	23	23	23	19	21	
„ Lombardforderungen			22	18	45	12	16	24	20	58	107	151	144	72	17	18	
„ Deckungsfähige Wertpapiere			2006	2012	2373	2243	2326	2511	2470	2493	3649	2417	2426	2762	2701	2840	
Depositen (tagl. fäll. Verodikt.)			14689	15210	15565	16031	16502	16918	17432	17793	19325	18987	19443	19774	20047	20548	
Notenumlauf																	
Geldumlauf insgesamt	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Acht große Banken	RM Mill.	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Sonstige Gläubiger ⁷⁾			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Schuldner (ohne Bankendebltoren)			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wechselbestand			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wertpapiere			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Barliquidität	in v. H. der Verpflichtung.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Liquidität zweiten Grades			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsfinanzen	Mill. RM	VS	.	.	7176	.	8606	.	.	6082	.	.	8394	.	.	.	
Steuereinnahmen ⁸⁾		E	89699	94481	97458	102180	107535	110754	115482	120392	124813	128364	133172	137629	.	.	
Reichsschuld (ohne Neubesitz)			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Sparkassen ⁹⁾	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Stand der Spareinlagen			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Einzahlungsüberschuß			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Giroeinlagen ¹⁰⁾			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Emissionen	Mill. RM	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Aktien (Kurswert) ¹¹⁾			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Festverzinsl. Wertpapiere (nom.) ¹²⁾			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Zinssätze	% p. a.		3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	
Reichsbankdiskont			6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	
Debetzinsen ¹³⁾			1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	
Kreditzinsen ¹⁴⁾		D	1,67	1,78	1,93	1,63	1,73	1,94	1,76	1,75	1,98	1,92	1,75	1,95	1,96	1,90	
Blankotagesgeld			2,25	2,25	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	
Privatdiskont			2,71	2,66	2,63	2,45	2,37	2,54	2,38	2,47	2,53	2,49	2,64	2,42	2,60	2,55	
Warenwechsel mit Bankgiro ¹⁵⁾			2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	
Spareinlagen, normale			3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	
—, m. 1jähr. Kündigungsfrist			4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	
Rendite der 4 1/2 % Pfandbriefe			3,77	3,64	3,50	3,51	3,39	3,60	3,66	3,66	3,66	3,52	3,50	3,47	3,46	3,43	
Aktienrendite ¹⁶⁾																	
Aktienindex	1924/26 = 100	D	142,8	145,2	150,6	155,5	157,0	159,6	149,5	148,7	148,9	151,6	154,4	153,8	155,3	155,6	
Gesamt			144,7	147,1	154,1	160,6	161,7	164,8	152,1	151,1	150,6	154,1	156,7	155,2	157,4	158,2	
Bergbau und Schwerindustrie			139,6	142,8	149,0	153,9	156,0	159,1	149,3	148,6	149,5	152,1	155,3	154,6	155,6	156,8	
Verarbeitende Industrie			146,9	147,7	150,3	153,6	154,6	155,9	147,8	147,1	146,6	148,6	151,0	151,2	153,3	153,0	
Handel und Verkehr																	
Rentenkurse (4 1/2 % Werte)	v. H.	D	102,98	103,18	103,27	103,11	103,11	103,11	103,13	103,10	103,13	103,22	103,26	103,31	103,46	103,48	
Kursniveau, gesamt ¹⁷⁾			103,44	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	
—, Pfandbriefe			102,02	102,56	102,89	102,41	102,46	102,54	102,58	102,63	102,63	102,82	103,01	103,02	103,50	103,50	
—, Kommunal-Obligationen			101,95	102,39	102,61	102,07	101,95	101,89	101,93	101,65	101,83	102,32	102,31	102,71	103,14	103,34	
—, Öffentl. Anleihen ¹⁸⁾			104,68	104,71	103,83	103,76	104,35	104,99	105,17	104,51	104,53	104,77	104,85	105,04	104,89	104,46	
5% Industrie-Obligationen			104,36	104,66	104,50	104,47	104,48	104,85	105,11	104,75	104,80	105,04	105,09	105,37	105,52	105,21	
4 1/2 % „																	
Arbeitsverdienste (Indexz.) ¹⁹⁾	Dezember 1935 = 100	S	.	.	.	.	.	118,7	.	.	.	.	.	.	.	.	
Stundenverdienste, insgesamt			.	.	.	.	.	118,6	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon			.	.	.	.	.	119,0	.	.	.	.	.	.	.	.	
Produktionsgüterherstellung			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Verbrauchsgüterherstellung			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wochenverdienste, insgesamt			.	.	.	.	.	128,3	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon			.	.	.	.	.	127,6	.	.	.	.	.	.	.	.	
Produktionsgüterherstellung			.	.	.	.	.	131,8	.	.	.	.	.	.	.	.	
Verbrauchsgüterherstellung			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Warenpreise (Indexziffern)	1913 = 100	D	111,9	112,2	112,4	112,4	112,8	112,5	112,2	112,4	113,1	113,7	113,4	113,6	113,8	114,3	
Reagible Waren ²⁰⁾			111,8	112,9	114,0	113,5	114,4	112,8	111,4	111,8	113,1	113,7	112,6	112,7	113,3	114,7	
Großhandelspreise (gesamt)																	
Agrarstoffe			100,1	99,9	99,6	99,9	100,0	100,5	100,9	100,9	101,3	102,2	102,4	102,3	102,3	101,9	
Industriestoffe ²¹⁾																	
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren																	
darunter Textilien																	
„ Baustoffe																	
Industrielle Fertigwaren			132,7	132,4	132,3	132,2	132,8	132,2	132,4	132,5	132,5	132,6	132,6	133,2	133,1	133,4	
darunter Produktionsgüter			113,3	113,3	113,3	113,3	113,3	113,3	113,3	113,3	113,5	113,5	113,6	113,6	113,5	113,5	
„ Verbrauchsgüter			147,3	146,9	146,6	146,5	146,6	146,5	146,8	147,0	146,9	147,0	146,9	148,1	148,0	148,5	
Gebundene Grundstoffpreise ²²⁾	1928 = 100		84,0	84,7	84,6	84,8	84,8	84,8	84,8	84,7	84,7	84,9	84,9	84,8	84,8	84,6	
Lebenshaltungskosten	1918/14 = 100	D	132,4	133,4	134,1	136,1	135,7	133,3	132,3	132,8	133,0	133,5	135,5	136,0	136,6	137,5	
Gesamt			128,6	129,7	130,6	134,2	133,0	128,3	126,1	126,2	126,3	127,0	130,0	131,0	131,8	136,0	
Ernährung			153,1	155,9	158,1	158,7	160,1	160,8	162,2	165,6	166,4	167,5	169,8	170,8	171,4	172,3	
Bekleidung			121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	
Wohnung			123,8	123,1	122,9	122,9	122,9	123,1	123,3	123,7	123,7	123,7	123,4	123,1	122,8	122,2	
Heizung und Beleuchtung			148,5	148,7	149,0	149,0	149,1	149,2	149,7	150,0	150,1	150,5	150,9	150,8	150,8	150,8	
Verschiedenes																	

1) A = Monatsanfang, D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme, VS = Vierteljahrssumme. — 2) Nach Ermittl. d. Stat. Reichsamts. — 3) Nach dem Reichsanzeiger. — 4) Nach den Zählkarten der Amtsgerichte; Zahl der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten Verfahren. — 5) Einschl. Reichsschatzwechsel. — 6) Einschl. Spareinlagen. — 7) Steuern, Zölle, Abgaben. — 8) Einschl. Kommunalbanken; nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — 9) „Sonstige Gläubiger“. — 10) Ohne Scheckeinlagen und Fusionen. — 11) Debetzinsen einschl. Kreditprovision. — 12) Satz des Zentralen Kreditanschlusses. — 13) Kreditzinsen für täglich fälliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — 14) Satz der Seehandlung. — 15) Rendite der an der Berliner Börse gehandelten Papiere. — 16) Ohne Reichsanleihen sowie ohne Industrieobligationen. — 17) Ohne Reichsanleihen. — 18) Nach den amtlichen Lohnerhebungen. — 19) Maschinengußbruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnitzholz, Wolle, Hauf, Flachs, Ochsenhäute, Kalbfelle. — 20) Rohstoffe und Fertigwaren zusammen. — 21) Berechnung des D. I. f. W. — 22) Neue Berechnung der amtlichen Statistik; als Emissionen der Bodenkreditinstitute werden nicht mehr wie bisher die Bruttoverkäufe, sondern die Umlaufveränderungen (Unterschied zw. Verkauf u. Rückkauf bzw. Tilgung) eingesetzt. Seit 1939 einschl. Ostmark.

1) A = Monatsanfang, D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme, VS = Vierteljahrssumme. — 2) Nach Ermittl. d. Stat. Reichsamts. — 3) Nach dem Reichsanzeiger. — 4) Nach den Zählkarten der Amtsgerichte; Zahl der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten Verfahren. — 5) Einschl. Reichsschatzwechsel. — 6) Einschl. Spareinlagen. — 7) Steuern, Zölle, Abgaben. — 8) Einschl. Kommunalbanken; nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — 9) „Sonstige Gläubiger“. — 10) Ohne Scheckeinlagen und Fusionen. — 11) Debetzinsen einschl. Kreditprovision. — 12) Satz des Zentralen Kreditanschlusses. — 13) Kreditzinsen für täglich fälliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — 14) Satz der Seehandlung. — 15) Rendite der an der Berliner Börse gehandelten Papiere. — 16) Ohne Reichsanleihen sowie ohne Industrieobligationen. — 17) Ohne Reichsanleihen. — 18) Nach den amtlichen Lohnerhebungen. — 19) Maschinengußbruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnitzholz, Wolle, Haut, Flachs, Ochsenhäute, Kalbfelle. — 20) Rohstoffe und Fertigwaren zusammen. — 21) Berechnung des D. I. f. W. — 22) Neue Berechnung der amtlichen Statistik; als Emissionen der Bodenkreditinstitute werden nicht mehr wie bisher die Bruttoverkäufe, sondern die Umlaufveränderungen (Unterschied zw. Verkauf u. Rückkauf bzw. Tilgung) eingesetzt. Seit 1939 einschl. Ostmark.

